

Dr. Anton Dürrewächter †

Am 31. August dieses Jahres wurde zu Bamberg der erdentliche Hochschulprofessor für Geschichte Dr. Anton Dürrewächter zu Grabe getragen. Geboren am 23. Oktober 1862 zu Oggersheim in der Pfalz, hatte er nach Vollendung seiner philologischen und geschichtlichen Studien als Gymnasialassistent, Lehrer und Professor in Regensburg, Giechhüt, Würzburg und Freising gewirkt, bis er 1903 als Nachfolger Führers an das Lyzeum in Bamberg berufen wurde. Hier war er 28 Semester segensreich tätig. Freilich lehrte in den letzten Jahren an der Lebenskraft des Unermüdeten ein Herzleiden; einem Schlaganfall erlag er während einer Fahrt auf dem Ammersee.

Dürrewächter war ein trefflicher Gelehrter, dem noch dazu die Gabe des schönen Wortes verliehen war. Er sprach und schrieb keinen Alltagsstil; davon kann die Vektüre seines Hauptwerkes, „Bayerens Eigenart vom Weltkrieg aus“, das wir im vorigen Jahrgang unserer Zeitschrift besprochen, jeden Leser überzeugen. Gleich achtenswert war er als Mensch: ideal gesinnt, vornehm, liebenswürdig. In seinem Wesen spiegelte sich die sonnige Natur seiner Heimat, der Vorderpfalz, wieder, und dem schlagfertigen Rheinfranken stand auch die Gabe seiner, nie verlegender Eberzrede jederzeit zur Verfügung. Das Gesamtbild seines Wesens und Schaffens machte sich vorteilhaft und bedeutsam bemerkbar, so einfach auch sein äußeres Auftreten war.

Steht man von seinen zahlreichen fachwissenschaftlichen Veröffentlichungen und von seiner anregenden und erfrischenden Tätigkeit als Lehrer und wissenschaftlicher Redner ab, so bleibt noch als sehr bedeutend die Wirksamkeit übrig, die er im Dienst des Historischen Vereins zu Bamberg als dessen I. Vorstand seit 1907 entfaltete. Er wurde der Reorganisator dieses Vereins. Heraus aus der Studierstube! Verkehr mit dem Volk und Studium des Volkes zur Förderung der wissenschaftlichen Volkskunde! Energetische Inangriffnahme der vorgegeschichtlichen Forschung durch methodisch sichere Grabungen! Sammlung der Flurnamen in allen Teilen des Hochstifts! Durch diese Forderungen, die auch in die Tat umgesetzt wurden, durch Gründung eigener Sektionen für Geschichte, Prähistorie und Volkskunde, durch Veranstaltung lehrreicher Ausflüge zu geschichtlich bedeutsamen Stätten, durch Veranlassung einer Eichtung und Neuordnung der reichen Sammlungen des Vereines, durch Veranstaltung interessanter Vortragsabende brachte Dürrewächter den Verein auf die Höhe vorbildlicher Tätigkeit. Sein Tod bedeutet in dieser Hinsicht einen in der Tat kaum ersetzlichen Verlust.

Schließlich war Dürrewächter ein Freund unserer Zeitschrift und wir hatten die Hoffnung, daß er im Lauf der Jahre noch manche Beiträge liefern würde, die unserem „Frankenland“ zur hohen Ehre gereicht hätten. Den letzten Vortrag, den er im Historischen Verein zu Bamberg hielt, seinen wissenschaftlichen Schwanengesang, wenn ich mich so ausdrücken darf, hat er mir auf meine Bitte bereitwillig zur Verfügung gestellt; er wird demnächst hier erscheinen.

Dürrewächters Bild wird im Gedenken vieler lebendig fortleben.

Peter Schneider





Aus den Vereinen

Historischer Verein zu Bamberg. Vorträge zugunsten der Kriegsfürsorge (Fortf.) Den 3. Vortrag hielt am 19. Januar 1916 Herr Hochschulprofessor Dr. Ehr. Scherer über „Englische Politik und englische Philosophie“. Redner legte im 1. Teil seines Vortrags dar, wie Deutschland seit der Thronbesteigung Eduards VII. von England zum Gegenstand einer raffinierten Ein- und Freisungspolitik gemacht worden sei. Er deckte diese in ihrer tiefsten psychologischen Wurzel, als welche er die mit Neid und Haß gepaarte Angst vor dem in redlicher Friedensarbeit nach innen und außen immer mehr esstarkenden Deutschland bezeichnete, auf, schilderte sodann jene Politik in allen ihren Phasen bis zu dem im April und Mai des Jahres 1914 in Paris und Petersburg zwischen England, Rußland und Frankreich geschlossenen Verträgen und zeigte im Zusammenhang damit, sowie unter besonderer Hervorhebung des widerwärtigen und gewissenlosen Gaunertspiels, das seit der Kriegserklärung Oesterreichs an Serbien Sir Gren mit der deutschen Regierung getrieben, wie durchaus berechtigt es sei, wenn wir Deutsche die primäre Schuld an der Entfachung des furchtbaren Weltbrandes England aufbürdeten. Des weiteren wies er an der Hand geschichtlicher Tatsachen nach, daß das insulare Königreich seit dem 16. Jahrhundert aus dem Geiste eines skrupellosen Egoismus und Utilitarismus seine vielen Kriege, die durchweg Handelskriege gewesen seien, geführt habe, daß es seit den Tagen, da es durch glatten Raub (Okkupation der Insel Jamaica) sein westindisches Reich gründete, bis herauf zu der Beschießung Kopenhagens und der Wegnahme der dänischen Flotte (1807) auf nichts anderes ausgegangen sei, als sich zur Beherrschung des Meeres und damit der Welt aufzumachen. Schon 1790 habe der bekannte Handelspolitiker J. O. Büsch schreiben können: „In den letzten 144 Jahren hat England 66 in blutigen Kriegen zugebracht, um allen fremden Handel zu vernichten“. Und Kant habe über England das Urteil gefällt: es sei der gewaltsamste, herrschsüchtigste, kriegserregendste Staat. Tatsächlich habe England die meisten seiner heute so wertvollen Kolonien anderen europäischen Staaten mit Gewalt abgenommen. Ein erheblicher Teil seines im 18. Jahrhundert erworbenen Reichtums komme aus seinem blutigen Negerhandel, aus der barbarischen Unteroberung Indiens, aus den Sklavenplantagen Westindiens und dem Kapersystem. Das Privateigentum der Feinde zur See nicht zu achten, sei wohl allgemeine Sittte gewesen. England indes habe ohne Bedenken während seiner großen Handelskriege private Seeräuber (Kapierer) mit dem staatlichen Privileg ausgestattet, auch befreundete und neutrale Handelsschiffe unter dem Vorgeben, sie führten Kriegsmaterial mit sich, aufzubringen. Im Laufe einer verhältnismäßig kurzen Zeit seien auf diese Weise Tausende und Abertausende von Schiffen in englische Hände gefallen. Die Jahre, in denen England Kriege geführt, seien für dasselbe zugleich die Epochen der größten Reichtumssteigerung wie der stärksten Zunahme der Marine und des Handels gewesen. Die Einkreisungspolitik, welche England seit der Thronbesteigung Eduards VII. Deutschland gegenüber getrieben, bedeute nur ein Glied in der festgeschlossenen Kette der Weltkriege, welche England seit Jahrhunderten zum Prinzip seiner gesamten äußeren Politik gemacht habe. Wie dies unlängst auch der deutsche Reichskanzler offen ausgesprochen habe, kenne die letztere keine andere Moral als die des Egoismus und Utilitarismus. Und darin bestehe überhaupt die Moral des Engländer der neueren Zeit, so daß schon Ruskin